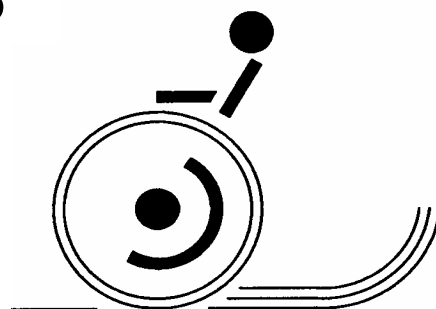


Infopost

Im November 2008



Liebe Mitglieder und Freunde,

Zu der diesjährigen **Weihnachtsfeier am SONNTAG 14.12.08** im Saalbau Luisengarten **ab 14.00 Uhr** laden wir euch recht herzlich ein. Denkt bitte daran, rechtzeitig euren Fahrdienst zu bestellen.

Für Kaffee, Gebäck und weihnachtlicher Musik, wird gesorgt. Außerdem bieten wir diese Jahr wieder eine **Tombola** mit einem **Navigationssystem** von NAVIGON als Hauptpreis. Wir suchen noch **dringend Preise** für unsere Tombola. Wer etwas beisteuern kann, setzt sich bitte mit Diana Gräf Tel. 09367-99465 in Verbindung!

Hoffentlich sehen uns auch alle gesund im neuen **Jahr, am**

Freitag den 16.01.2009 um 19.11 Uhr

zu unserer alljährlichen Faschingsveranstaltung im PGZ HeiligKreuz in der Zellerau wieder.

Inhalt der Infopost

Einladung Weihnachtsfeier	1
Streit um Patientenverfügung	2
Spieltag Rollstuhlbasketball	3
RBB Pokalspiel in Würzburg	4
Ballbusters auf Erfolgskurs	5
Behinderten-Gleichstellung	
Einheitlicher Krankenkassenbeitrag	6

Impressum:

Herausgeber:
Verein der Rollstuhlfahrer und Ihrer
Freunde
Henlestr. 2c,
97074 Würzburg

Auflage: 300 Exemplare
Erscheinungsweise: 4 x Jährlich

Redaktion u. Layout:
Dietmar Träger, Ludwig Fabian,
Konstantin Gräf
V.i.S.d.P.
Ludwig Fabian

**Die Vorstandschaft wünscht jetzt schon frohe Weihnachten
und einen guten Rutsch ins neue Jahr.**

Streit um Patientenverfügung: Neuer Vorschlag sieht Beratung vor

Der jahrelange Streit über Patientenverfügungen zum Abschalten medizinischer Geräte in Grenzsituationen geht mit einem neuen Gesetzesvorstoß in die entscheidende Runde.

Eine Gruppe von Abgeordneten um Unions-Fraktionsvize Wolfgang Bosbach (CDU) stellte am Dienstag ihr Konzept mit einem Schwerpunkt auf ärztlicher und notarieller Beratung vor. Die Initiatoren eines bereits im Bundestag debattierten Entwurfs lehnten den neuen Vorstoß als "inakzeptabel" ab: Dem Willen der Patienten würden bürokratische Hindernisse entgegengesetzt. Die Parlamentarier stehen nun in einer ethisch heiklen Frage vor einem Beschluss ohne Fraktionszwang. Laut Bosbach kann um Ostern entschieden werden.

"Bei Fragen von Leben und Tod darf es keine rechtlichen Grauzonen geben", sagte er in Berlin. "Wir schulden den Betroffenen Rechtssicherheit." Mitinitiatorin Katrin Göring-Eckardt (Grüne) betonte: "Wir wollen die informierte Patientenverfügung." Beratung solle "nicht ein Muss, sondern eine Möglichkeit" sein, versicherte die Bundestags-Vizepräsidentin. Der SPD-Abgeordnete René Röspel ergänzte, der neue Antrag wolle "die Irrtumswahrscheinlichkeit, bei denen, die sich nicht beraten lassen, reduzieren". Bei einer Festlegung zu einer künftigen möglichen Weiterbehandlung könne man leichter irren als oft gedacht.

Kernpunkte des neuen Antrags:

Im Kern sieht der neue Gruppenantrag vor, dass man in einer Verfügung das Ende einer künstlichen Beatmung oder Ernährung anordnen kann, auch wenn die Erkrankung nicht tödlich ist. Dies soll aber nur gelten, wenn sich Betroffene vor dem Abfassen der Verfügung von einem Arzt beraten lassen und das Schreiben dann mit einem Notar aufsetzen. So könne man eine lebenserhaltende Maßnahme selbst dann ausschließen, wenn man zum Beispiel nach drei Tagen wieder beschwerdefrei wäre, sagte Bosbach. Einfache Patientenverfügungen ohne Beratung sollen hingegen nur bei unheilbaren, tödlichen Krankheiten gelten. Bosbach warnte davor, ohne Beratung Verbote lebenserhaltender Behandlungen auch bei Heilungschancen verbindlich zu machen. "Das können wir beim besten Willen nicht mittragen." Für bestehende Patientenverfügungen ändere sich nichts. Denn nach geltender Rechtsprechung dürften Ärzten etwa künstliche Ernährung auf Basis einer Verfügung bereits heute nur bei unheilbaren Leiden abbrechen.

Das Beratungsangebot solle nun zusätzlich geschaffen werden. Außerdem sieht der neue Entwurf vor, dass eine notariell beurkundete Verfügung wegen des medizinischen Fortschritts alle fünf Jahre bestätigt werden muss. "Ich rechne mit großer Unterstützung", sagte Bosbach.

Die Deutsche Hospiz Stiftung begrüßte den Vorstoß. Heute seien Ärzte und Angehörige oft dem Dilemma ausgesetzt, "den mutmaßlichen Willen der Patienten zu ermitteln, wenn sie keine Patientenverfügung oder eine nicht hinreichend konkrete geschrieben haben", sagte Vorstand Eugen Brysch der Deutschen Presse-Agentur dpa. Ein Notar solle allerdings nicht nötig werden, kritisierte er.

Strikt wandte sich Bosbach gegen die Vorstellungen einer weiteren Gruppe um Wolfgang Zöllner (CSU), die mündliche Verfügungen als ausreichend ansehe, die man gegenüber Angehörigen formuliere. Per Änderungsantrag will Göring-Eckardt gegen Bosbachs Vorstellung erreichen, dass zum Beispiel Menschen im Wachkoma nicht als Sterbende, sondern als Pflegebedürftige eingestuft werden



Sparkasse
Mainfranken
Würzburg

Sportbericht vom Rollstuhlbasketball

Nachdem wir am 19.10.2008 in Salzburg mit zwei Niederlagen in die Saison 2008/2009 gestartet sind, mussten heute in der Kürnacher Höllberghalle schon Erfolge her, um nicht im hinteren Tabellendrittel zu bleiben.

10.00 Uhr Würzburg : Heilbronn 52 : 50 (27 : 21)

Im ersten Spiel mussten wir gegen den Aufsteiger Heilbronn ran, wir kontrollierten das Spiel und führten bis kurz vor Schluss, durch verlegte Korbleger und Ballverluste machten wir es noch einmal unnötig spannend. In der Schlussminute konnten wir das Spiel mit etwas Glück für uns entscheiden.

12.00 Uhr Heilbronn : Regensburg 27 : 45 (10 : 21)

14.00 Uhr Würzburg : Regensburg 55 : 54 (32 : 25)

Gegen Regensburg fanden wir gut ins Spiel und führten nach dem 1. Viertel mit 22 : 11. Bis zum letzten Viertel schmolz der 11 Punkte Vorsprung dahin, die Führung wogte dann hin und her. In der Schlussphase beim Stand von 53 : 54 für Regensburg und abgelaufener Spielzeit konnte Christian Meyer wieder einmal seine Nervenstärke beweisen, er verwandelte die zwei spielentscheidenden Freiwürfe zum Sieg.

Alles in allem ein gelungener Sonntag, zwei Siege, zufriedene Zuschauer und ein Trainer kurz vor der Herzattacke!

Tabelle	Punkte	Körbe	Differenz	Sp.
1. BSV Donauwörth 1	4:0	111 : 79	32	2
2. SB-DJK Rosenheim	4:0	115 : 93	22	2
3. RSG Würzburg	4:4	206 : 232	-26	4
4. Magic Regensburg	4:4	183 : 179	4	4
5. RSV Salzburg 2	2:2	108 : 101	7	2
6. RSV Heilbronn	2:4	150 : 154	-4	3
7. RSG Langensteinbach	0:2	57 : 73	-16	1
8. BSSV Kaufbeuren	0:4	86 : 105	-19	2



„Die Macher: Scheder und Herold“

Scheder

**Orthopädietechnik Sanitätshaus
Hugo Scheder GmbH & Co. KG**

UM WELT PAKT BAYERN

LGAD InterCert
Zertifiziertes QM/UM System
ISO 9001:2000/ISO 14001

Öffnungszeiten:

Laden:
Mo – Fr 8.00 – 17.30 Uhr
Sa 9.00 – 12.00 Uhr

Werkstatt:
Mo – Fr 8.00 – 12.00 Uhr
Mo – Do 13.00 – 16.30 Uhr
Fr 13.00 – 14.30 Uhr

Bronnbachergasse 20
97070 Würzburg
Tel. 0931 / 5 10 53
Fax 0931 / 57 20 97



Trainer und Spieler beim Plausch



Aktion auf dem Spielfeld

ROLLSTUHLBASKETBALL: Pokalspiele in Würzburg

Alles andere als körperlos

Würzburgs Rollstuhlbasketballer erfüllen ihrem Trainer einen Wunsch

Mit dem RSC Frankfurt, einem der besten deutschen Teams, hatten es die Rollstuhlbasketballer der RSG Würzburg in der ersten Pokalrunde zu tun.

Basketball, eine körperlose Sportart – in der Realität sieht das heutzutage längst anders aus. Es wird gerempelt und geschoben, die Profi-Ligen werden dominiert von Athleten, die einen Kleiderschrank schmal wirken lassen, und nicht ohne Grund spielen Profis kaum noch ohne Mundschutz.

Wer jetzt denkt, dies alles ist beim Rollstuhlbasketball grundlegend anders, der sollte sich einmal ein Spiel der Regionalliga-Mannschaft der RSG Würzburg ansehen. Dort wird er schnell eines Besseren belehrt. Spektakulär sind die heftigen Zusammenstöße mit den Sportrollstühlen, bei denen oft mindestens einer der Beteiligten stürzt, allemal. Verletzungen sind trotzdem selten.

In der TGW-Sporthalle in der Würzburger Feggrube kämpften in der ersten Runde um den Pokal des Deutschen Rollstuhlsport-Verbands die Rollstuhlbasketballer der RSG Würzburg mit den Teams aus Augsburg, Salzburg und Frankfurt um den Einzug in das Viertelfinale. Es mag erst einmal komisch anmuten, dass Salzburg um den deutschen Pokal und in der zweiten deutschen Bundesliga und somit auch im Pokalwettbewerb mitspielt. Da allerdings in Österreich unter dem Jahr kein Spielbetrieb stattfindet, dürfen sie als grenznaher Verein in Deutschland antreten.

Das frühe Ausscheiden der Würzburger Mannschaft gegen den hohen Favoriten aus Frankfurt, angetreten mit fünf aktuellen Nationalspielern und zwei Paralympics-Teilnehmern, war eher nebensächlich. Immerhin gelang es der RSG, die Frankfurter beim 29:99 unter der 100-Punkte-Marke zu halten. Damit erfüllten die Sportler zumindest eine der Hoffnungen ihres Trainers Gerd Herold. Der hatte sich gewünscht, weniger als hundert Punkte zuzulassen und selber mindestens dreißig zu erzielen. Nur ein klein wenig zerknirscht meinte er hinterher: „Natürlich wurmt einen so ein Ergebnis direkt nach dem Spiel ein wenig. Allerdings werde ich mit dem Abstand von einer Woche wahrscheinlich doch zufrieden auf das Spiel zurückblicken, denn gegen eine Mannschaft wie Frankfurt spielt man ja nicht alle Tage, und bei solchen Klassetriumpfen kann man so ein Resultat dann schon akzeptieren.“ Die Frankfurter gewannen letztendlich auch das Turnier und ziehen damit in die nächste Runde des DRS-Pokals ein.

Letztlich sind es aber andere Probleme, die Herold und seine Schützlinge umtreiben. Besonders die Rollstuhlbasketballer kämpfen seit längerer Zeit mit immer knapper werdenden Finanzen. So wurde Training einst unter anderem von Krankenkassen subventioniert. Nun werden die Übungseinheiten nicht mehr als Rehasunden anerkannt und das Geld fehlt in der Vereinskasse.

Ergebnisse

Vorrunden-Turnier um den DRS-Pokal, Halbfinale: RSG Würzburg – RSC Frankfurt 29:99 (18:51). Für Würzburg spielten: Ehrenfels, Bertel, Staab, Andree, Waltinger, Harbauer, Kluge, Fiederling, Köhnlechner, Herold.
RSV Salzburg – Reha Augsburg 74:58 (33:27). Finale: RSC Frankfurt – RSV Salzburg 74:53 (29:26).



Von Gegnern umzingelt: Der Würzburger Frederic Kluge (am Ball) sucht nach einer Anspielstation, während ihn die Frankfurter Gegenspieler Lars Lehmann (links) und Johannes Hengst (rechts) bedrängen.



Unterstützt wurde unsere Mannschaft von den Cheerleadern der **Würzburg Panthers, den Black Paws, den Snappy Paws und den Cute Cubs**

Ballbusters zufrieden mit zweitem Platz

Nach vier Siegen, einem Remis und einer Niederlage am 1. Spieltag der Saison 08/09 in Würzburg stehen die Ballbusters auf dem zweiten Tabellenplatz der Zweiten Bundesliga. Dabei ließen die Würzburger unter anderem Bad Kreuznach, Berlin und die starken Hurricanes Bochum hinter sich. Souveräner Tabellenführer ohne Punktverlust sind die Rolli-Teufel aus Ludwigshafen.

Angefangen hat alles mit einer Hiobsbotschaft nach der anderen am frühen Morgen. Gleich vier kurzfristige Spielerausfälle hatten die Ballbusters zu kompensieren: Neben Sven Haas (Motordefekt) und Alexander Hofner mussten plötzlich auch Sascha Schulz (Reifenschaden) und die Würzburger Neuverpflichtung Karina Bott (Elektronikdefekt) absagen

Trotz des sehr dünnen Kaders gelang es den beiden Trainern Sascha Hintz und Wolfgang Schug allerdings, eine schlagkräftige Truppe für das erste Spiel gegen Berlin zusammenzustellen. Mit nur einem Handschläger-Spieler (Lobanow) und den Festschläger-Spielern Maiolo, Rustemi, Wendel und Wendel mussten sich die Ballbusters zwar auf Blockangriffe konzentrieren, dominierten aber durch eine sichere Defensive das Spiel und gingen früh durch Lobanow und Rustemi mit 2:0 in Führung.

Mit der gleichen Aufstellung begann der VdR Würzburg nun in allen Spielen. Gegen den Bundesliga-Absteiger aus Köln gewann man auch problemlos und souverän mit 2:0 (Tore durch Lobanow). Im dritten Spiel des Tages wartete dann mit Bad Kreuznach ein Gegner auf die Ballbusters, der ihnen zuletzt viele Probleme bereitet hatte. Und auch diesmal war es wieder ein offener Schlagabtausch mit Torschüssen auf beiden Seiten. Die besser herausgespielten Chancen boten sich allerdings den Gastgebern in Person von Vadim Lobanow. Unterstützt durch viele Blocks von Rustemi und Wendel wirbelte der russische Spielmacher durch die gegnerische Abwehr, „als wäre er von einem anderen Stern“ (O-Ton Schug). Und aufgrund seiner von Hintz gelobten „traumwandlerischen Sicherheit in der Chancenverwertung“ führten die Franken zur Pause mit 3:0. Dass nach der Pause nichts mehr anbrannte und Julian Wendel sogar noch auf 4:0 erhöhen konnte, war der engen Manndeckung gegen die beiden Bad Kreuznacher Stürmer aber vor allem auch der sicheren Abwehr mit Libero Diego Maiolo und Torwart Christoph Wendel zu verdanken. Auch der junge Nachwuchsspieler Marcel Weckesser machte in diesem Spiel eine sehr gute Figur.

weitere Infos zu den Spielen unter www.ballbusters.de

Mit neun Punkten steht der VdR Würzburg nun auf dem 2. Platz und hat auf die Verfolger aus Bochum, Berlin und Bad Kreuznach schon zwei Punkte Vorsprung. „Angesichts der vielen Spielerausfälle ist der 2. Platz für uns durchaus ein beachtliches Ergebnis“, rekapitulierte Sven Haas, guter Geist im Team der Würzburger, den Spieltag, und befand, dass er trotz der Schmach im Spiel gegen Ludwigshafen zufrieden mit der Leistung der Ballbusters sei.

Julian Wendel



Voller Einsatz im Kampf um den Ball: Vadim Lobanow (links) und seine Ballbusters Würzburg kämpfen im Elektrorollstuhl-Hockey um den Aufstieg in die Bundesliga. FOTO UWE BECK

Tabelle nach dem 1. Spieltag:

Platz	Spiele	Mannschaft	Tore	Differenz	Punkte
1.	6	Rolli-Teufel Ludwigshafen	27 : 3	+ 24	12
2.	6	Ballbusters Würzburg	11 : 11	0	9
3.	6	Hurricanes Bochum II	15 : 7	+ 8	7
4.	6	Rocky Rolling Wheels Berlin	11 : 11	0	6
5.	6	Star Drivers Bad Kreuznach	11 : 13	- 2	6
6.	6	Ruhrrollers Essen II	6 : 20	- 14	2
7.	6	Kleine Haie Köln	2 : 18	- 16	0

Bundeskabinett billigt UN-Konvention für Behinderten-Gleichstellung

Das Bundeskabinett hat die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen gebilligt.

Das teilte das Bundesarbeitsministerium in Berlin mit. Der Beschluss hatte sich nach Abstimmungsproblemen um einige Wochen verzögert.

Nach den Worten von Bundessozialminister Olaf Scholz (SPD) bringt die UN-Konvention klar zum Ausdruck, dass behinderte Menschen "gleiche Rechte besitzen. Das ist ein großer Fortschritt in der Menschenrechtspolitik."

Angestrebt wird, das zur Umsetzung der Konvention notwendige Gesetz am 1. Januar 2009 in Kraft zu setzen. Der Minister sieht Deutschland in der Behindertenpolitik weiterhin als "Schrittmacher".

Kabinett billigt Kassen-Einheitsbeitrag

In zwei Monaten verteuert sich die gesetzliche Krankenversicherung mit dem neuen Einheitssatz von 15,5 Prozent für viele Bürger deutlich.

Das Bundeskabinett setzte den Beitragssatz am Mittwoch fest und machte damit den Weg für den Gesundheitsfonds endgültig frei. Rund neun von zehn Kassenmitgliedern müssen dann mehr als heute zahlen. Verlierer sind die Mitglieder günstiger Kassen.

Gesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) forderte Kassenmanager auf, ihr "Jammern" über fehlendes Geld einzustellen. Den Managern warf sie vor, diese wollten "selbstherrlich" weiter Beiträge anheben.

Gutverdiener mit einem Monatsbrutto von 3600 Euro, die bei einer bisher besonders günstigen Kasse Mitglied sind, müssen mehr als 600 Euro zusätzlich im Jahr zahlen. Für die meisten der 51 Millionen Kassen-Mitglieder fallen allerdings lediglich Mehrkosten von einigen Euro im Monat an. Durchschnittsverdiener, die bei der derzeit noch größten Kasse, der Barmer Ersatzkasse, versichert sind, müssen im Monat 2,50 Euro mehr zahlen. Mitglieder teurer Kassen profitieren. Da der Arbeitslosenbeitrag von Anfang 2009 befristet um 0,5 Punkte auf 2,8 Prozent sinken soll, ergeben sich unterm Strich für viele Arbeitnehmer unter den Versicherten leichte Entlastungen.

Schmidt forderte von den Kassen "konstruktive Vorschläge" dafür, wie sie die Versorgung ihrer Mitglieder mit den Mehreinnahmen verändern wollen. "Ich erwarte, dass die Krankenkassen nun ihre Arbeit machen und endlich Leistung zeigen {für die Versicherten." Sie erhielten alle benötigten Mittel. Die Einnahmen der mehr als 200 Kassen stiegen 2009 um 10 auf fast 167 Milliarden Euro. "In Wahrheit geht es den Kassenmanagern darum: Alles soll intransparent bleiben, man will weiter selbstherrlich die Beiträge anheben können in der Hoffnung, dass die Menschen das nicht merken", wies Schmidt in den "Stuttgarter Nachrichten" die Kritik von Kassenmanagern zurück.

Die Kassen hatten einen Einheitssatz von 15,8 Prozent gefordert. Sie befürchten, dass sie Zusatzbeiträge erheben müssen, weil sie mit dem Geld nicht auskommen. In den Gesundheitsfonds fließen alle Beiträge sowie Steuermittel und werden von dort auf die Kassen verteilt. Brauchen Kassen mehr Geld, können sie Zusatzbeiträge von ihren Mitgliedern erheben, maximal ein Prozent des Monateinkommens. Sie können aber auch Geld an die Beitragszahler in Form eines Bonus zurückgeben. In Branchenkreisen wird erwartet, dass die Kassen alles tun werden, um nicht als erster den Aufschlag verlangen zu müssen. Allerdings würden bereits 2009 nicht alle Kassen Zusatzbeiträge vermeiden können. In wenigen Jahren werde der Zusatzbeitrag zur Regel. vielen Älteren und Kranken. Schmidt schließt einen weiteren Anstieg der Beiträge ab 2010 nicht aus, wie sie dem rbb-Inforadio sagte. "Keiner weiß, wie die wirtschaftliche Entwicklung ist." Die erwartete Konjunkturkrise verhaselt den Kassen ihre Bilanzen 2009 nach Darstellung des Ministeriums nicht - entsprechende Prognosen seien in die Schätzung des 15,5-Prozent-Satzes eingegangen. Bahr warnte dagegen vor "großen finanziellen Unsicherheiten", da die Kassen ihre Einnahmen nicht mehr schnell über den Beitrag an die Konjunkturlage anpassen könnten. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) forderte in der "Neuen Osnabrücker Zeitung" aus Sorge vor Mehrbelastungen für die Wirtschaft, den Fonds zu stoppen.

